

# Eine Urkunde in den Schuldangelegenheiten der Gräfin Anna von Kiburg-Nidau von 1388

Autor(en): **Türler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **22 (1926)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187548>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1912/13 beim Graben einer Wasserleitung auf eine Anzahl Gerippe, und dabei soll auch Geschirr gewesen sein, wie mir ein Anwohner erzählte. Beim setzen eines Baumes im anstossenden Grundstück stiess der Erzähler selbst auf ein Gerippe und dabei sei ein Geschirr, fast wie ein „Meienhäfeli“, gewesen. Die Lage in der Ebene und die erwähnte Keramik, lassen auf ein römisches Gräberfeld raten.

Wie man aus diesen kurzen Notizen sieht, ist für den Forscher hier noch viel Arbeit vorhanden, wenn nur auch einige Mittel dazu da wären, aber die fehlen leider stets. Zum Schlusse möchte ich nur noch erwähnen, dass von der bekannten Römerstrasse auf dem Höhenzuge, dem sogenannten „Säumerweg“, im „Bodenwalde“ der Gemeinde Amsoldingen immer noch stellenweise das Steinbett sichtbar ist. Die Strasse verläuft dort nahe und parallel dem Ostrand des Waldes und ist in der Karte als Waldweg eingezeichnet.

---

## Eine Urkunde in den Schuldangelegenheiten der Gräfin Anna von Kiburg-Nidau von 1388.

Mitgeteilt von Prof. H. Türlér.

Die nachfolgende, im ausführlichen Auszug wiedergegebene unveröffentlichte Urkunde, die im Generallandesarchiv in Karlsruhe liegt, lässt einen interessanten Einblick in die ganz zerrütteten Vermögensverhältnisse der letzten Grafen von Kiburg tun, über welche in vortrefflicher Weise von † Frau Dr. Marie Dürr-Baumgartner in ihrer Dissertation „Der Ausgang der Herrschaft Kyburg“ gehandelt worden ist.

Die Gräfin Anna übergibt für ein Darlehen von 212 Gulden ihre auf das Pfandhaus in Hall im Tirol und auf den Zoll am Luegpass (am Brenner) hypothekierte Forderung von 350 Gulden gegenüber dem Herzog von Oesterreich, worauf aber schon Verpfändungen hafteten. Dazu übergibt sie noch drei Forderungstitel, von welchen wir nur hierdurch Kenntnis erhalten: 1. Kauf um die Herrschaft Signau vom 1. V. 1377;

2. Verkauf des Münzrechts von Zofingen vom 6. XI. 1377, und  
3. Lösungspflicht des Grafen Sigmund von Tierstein des ältern gegenüber der genannten Gräfin, seiner Schwägerin, und ihrem Sohne Rudolf vom 27. I. 1380. Endlich stellt sie als Mitschuldner die Freifrau von Bechburg und ihren Sohn Ego, damals Domherrn von Basel.

Der Notiz des Gläubigers auf dem Rücken der Urkunde zufolge waren die 212 Gulden jährlich mit 19 Gulden zu verzinsen, d. h. zu 8,96 %. Laut der nämlichen Dorsalnotiz stieg die Schuld durch Nichtbezahlen der Zinsen auf 600 Gl, worauf speziell zugunsten der Frau von Bechburg neue Deckung beschafft wurde. Damals gab der Gläubiger die drei Forderungstitel heraus. Die Schuld wuchs offenbar bis zum Jahre 1429 auf 3000 Gl. an. Wann sie von Oesterreich abgelöst wurde, ist nicht gesagt.

Der Official der Curie von Basel urkundet, dass am 7. Dezember 1388 vor ihm im Gericht „die edlen wolgeborenen frowen Anne grefin von Nidow, wilent herr Hartmans grafen von Kyburg, lantgrafen in Burgunden, witwe und Elisabeth eliche frow des edlen mannes frien künnes (= Geschlechts) hern Henmans von Bechburg ritters und der edel und erwirdig herr Egen von Kyburg, der vorgeseiten frow Annen witwen sun, thumbherr der stift Basel“, erschienen sind und die erste anerkannt hat, dass sie dem anwesenden Heinrich Murer, dem ältern, gewantsnyder und burger ze Basel, aus einem Darlehen 212 Gulden schuldig geworden sei. Sie verspricht, diese Summe aus der Gülte von 350 Gulden von 2000 Gulden, die ihr der verstorbene Herzog Lüpolt von Oesterreich geordnet hat „vom pfanthus in dem Intal ze Halle und vom zoll uff und abe dem ampt und des vorgenannten hern lüpolts gütern, das ist das ampt und hus genant phanthus in dem Intal ze Halle und uff dem zolle, so da vallet an dem Lug“, worauf Murer schon eine Verpfändung besitzt. Frau Elisabeth und Ego stellen sich dem H. Murer und dem Inhaber dieses Schuldbriefs als Mitschuldner dar. Frau Anna übergibt ihrem Gläubiger ihre Gülte von 350 Gulden und das Instrument darüber, sowie noch folgende drei andere Instrumente: 1. „ein erkantnisse Peters von Sedorff des schultheissen von Thun, ein kouffung, so er getan

hatt von der vorgenanten frow Annen und graf Rudolfen von Kyburg irem sune der herrschaft von Signow mit lüten und gutern und voler herlichkeit umb ein summe dryerhundert guldin goldes, besigelt mit desselben Peters von Sedorff und Peters von Gowenstein insigeln, desselben instruments anefang also lutet: Ich Peter von Sedorff schultheiss ze Thun veriech und tun kunt menglichem mit disem brieff, als ich gekoufft han etc und endet also: der geben wart ze ingendem meyen 1377. 2. Ein Instrument mit dem Anfang: „Wir graf Symont von Tierstein der elter, Verena von Nidow, sin eliche frowe, und graff Symont von Tierstein ir beder sun“ und dem Datum: 1377 „fritag nach aller heiligen tag“ und besiegelt von den drei Ausstellern, lautend über den „verkouff des schlegeschatzes der münzte ze Zovingen“, um 2000 Florentiner Goldgulden, die an „iren sippe graf Rudolfen von Kyburg lantgrafen in Burgunden herren ze Nidow und allen sinen gewistergeten“ zu bezahlen sind. 3. Ein Instrument, das „von graf Symont dem eltern und graf Walraf von Tierstein dem eltern“ besiegelt ist und dessen Anfang lautet: „Wir graf Symont von Tierstein der elter veriechent und tunt kunt allermenglichem daz wir der edlen unser lieben Annen von Nidow wilent graf Hartmans seligen von Kyburg elichen frowen unser lieben swester und unserm lieben öhem graff Rudolff von Kyburg lantgrafen ze Burgunden irem sune lidigen und lösen söllent etc.“ und endet also: „Geben ze Basel am fritag vor unser lieben frowen tag der liechtmesse.. 1380“ betr. u. a. die Verpflichtung des ersten, den letztern die vorgenanten Früchte und Nütze innerhalb eines bestimmten Zieles von „hern Peter von Thorberg und andern schuldnern (= Gläubigern)“, womit sie beladen waren, zu lösen. Ferner setzt Frau Anna alle ihre Güter ein und ebenso die Mitschuldner, Frau Elisabeth speziell ihr Recht an der Gülte der 350 Gulden. Der Gläubiger darf die Gülten in Besitz nehmen. Zinstag ist der Tag Johannes des Evangelisten. Auf Mahnung nach drei Jahren soll die Hauptsumme abgelöst werden. Leistung ist in Kleinbasel zu halten. Die drei vorgenanten Briefe sind noch niemandem verpfändet, laut Eid der Frau Anna. Sie und die Mitschuldner schwören, auch keine Quittung über die Ablösung des „geltes der gütter“ ohne

Wissen des Heinrich Murer auszustellen. Es siegeln Aussteller und Schuldner und Mitschuldner.

Auf dem Rücken steht: „item die von Kyburg und ir sun graff Egen und die von Bechburg umb 19 guldin gelts uf die wiennacht, stet CCxj guldin. da ist ze wizzende daz dirre brief mit hauptgut und mit versessnen zinsen gerechnet ist in die 600 guldin hauptgut, darumb uns min herr von Oesterrich versichert hat von der von Bechburg wegen 40 guldin gelts uff den von Tann, nach des hauptbriefs sage, so darüber geben ist und beleib uns dirre brief, do wir die andern usshin gabent.“

Die Urkunde besteht in einem Vidimus, das am 30. September 1429 im Offizialat in Basel vom Offizial Heinricus de Beinhein, licentiatus in decretis, für Johannes Inlasser, Proclamator und Procurator des Herzogs Friedrich von Oesterreich, vor dem Notar Eberhardus Eckhardi und den Zeugen Reinhardus Dublat Generalvikar des Bischofs von Basel, Theobaldus Agstein Domherrn von Basel, Joh. Pfuol Rector der Pfarrkirche von Freiburg i. B., Cunradus Guntfridi, Leonhardus Valk, Joh. Mader, Jacobus Vogel Notar und Mathias Grünschler, Albrechtus Brissger und Jacobus Blattner, Procuratoren dieser Curie, ausgestellt worden ist, weil die mit dem roten Siegel der Curie und den drei grünen Siegeln der andern Aussteller versehene Originalurkunde wegen der Gefahr der Reise nicht verschickt werden kann. Notariatszeichen des Eberhard Eckhardi von der Stadt Kirchen, Diözese Constanx.

Auf dem Rücken steht: ... „trifft bi iij m (= 3000) gl“.

---